

Lärmkritiker werden lauter

Initiativen wollen sich Gehör verschaffen und bekommen Rat aus Süddeutschland

Um ihre Position zu stärken und voneinander zu lernen, haben sich Bahnlärmkritiker am Donnerstagabend in der Schaulust am Güterbahnhof zu einem Austausch getroffen. Auf Einladung der Initiativen aus Bremen, Bremerhaven und Oldenburg hielten Frank Gross von „Pro Rheintal“ und Johannes Baumgärtner von der „IG BOHR“ Vorträge.

VON LIANE JANZ

Bahnhoisvorstadt. Sie scheinen fast miteinander verheiratet zu sein: Der Bau des Jade-Weser-Ports und der Kampf gegen den Bahnlärm hängen in Bremen zusammen. Mit der Entscheidung, den Tiefwasserhafen zu bauen und die Güter größtenteils per Bahn dorthin oder von dort weg zu transportieren, hat zahlreiche Initiativen entlang der Strecke zwischen Bremen und Wilhelmshaven auf den Plan gerufen.

Waren sie zunächst noch zurückhaltend, treten zumindest die Bremerinnen und Bremer jetzt lauter auf – spätestens seit dem Beschluss der Politik, die sogenannte Oldenburger Kurve auszubauen. In der Kurve westlich des Hauptbahnhofs auf der Strecke nach Oldenburg soll ein zweites Gleis gelegt werden, um die Strecke „zu ertüchtigen“, wie es im Bahnjargon heißt. Dann sollen doppelt so viele Güterzüge wie heute die enge Kurve passieren.

Einen Eindruck, wie laut es derzeit ohne zweites Gleis schon ist, bekamen die Besucher der Schaulust im Güterbahnhof, die Initiativenvertreter bei ihren Vorträgen über Lärm und seine Auswirkungen zuhört. Alle paar Minuten mussten die Redner die Stimme heben, um mit dem vorbeifahrenden Güterzug konkurrieren zu können.

Die Bahnlärm-Initiativen in Deutschland wollen sich stärker vernetzen und eine Lobby für mehr Lärmschutz bilden. Außerdem möchten die vergleichsweise jungen Vereinigungen im Nordwesten von den etablierten im Westen und Südwesten

Deutschlands lernen, wie sie sich mehr Gehör in Politik und Verwaltung verschaffen können. Deshalb luden die Bahnlärm-Initiative Bremen (BIB), die Interessengemeinschaft (IG) Lückenloser Lärmschutz an den Bahntrassen in Bremerhaven und die IG der Bahnanlieger in Oldenburg (IBO) zwei erfahrene Redner ein: Frank Gross, den Vorsitzenden des Bürgernetzwerks „Pro Rheintal“, und Johannes Baumgärtner von der IG Bahnprotest an Ober- und Hochrhein (IG BOHR), der auch der IG gegen Lärm und Umweltbelastung (IGEL) angehört.

Baumgärtners IG BOHR kämpft im Breisgau gegen den Neubau von Bahnstrecken durch bestehende Ortschaften. Der Güterverkehr zwischen Italien und den niederländischen Häfen nimmt immer mehr zu, sodass die Strecken in Deutschland ausge-

„Sie können von vier oder fünf Zügen die Nacht krank werden.“

Frank Gross

baut werden müssen. Bahn und Bund planen, diese Strecken direkt durch Ortschaften und Wohngebiete zu legen.

„Von Offenburg bis Basel sind etwa 1,7 Millionen Menschen direkt von dem Lärm betroffen“, sagte Johannes Baumgärtner. Derzeit befahren rund 250 Züge am Tag diese Strecke. Ist sie erst ausgebaut, sollen es 750 sein. „Aber ehe ein Zug bei uns ankommt, ist er erst mal bei Frank Gross vorbei und unter Umständen auch durch Bremen gerollt“, sagte der Bahnlärmgegner aus dem Süden.

Im Rheintal stelle sich die Situation etwas anders dar, sagte Frank Gross. Die Bahnstrecken führen direkt durch das beid-

seitig von Felswänden umgebene Tal – ohne jeglichen Lärmschutz. „Sie können sich also vorstellen, wie da der Lärm immer von einer Felswand zur anderen wiedergegeben wird.“ „Pro Rheintal“ kämpft deshalb für effektiven Lärmschutz, der aus mehr besteht als nur einer senkrechten Lärmschutzwand. Um ihre Forderungen zu bekräftigen, hat die Initiative ein Netzwerk aus Professoren und Fachleuten geschmiedet, die fundierte Fakten und Studien liefern, da nur das die Politik aufhorchen lasse, sagte Frank Gross.

Und manchmal nicht einmal das. Der Bremer Mediziner Professor Eberhard Greiser hat in einer epidemiologischen Studie in der Umgebung des Flughafens Köln-Bonn festgestellt, dass dort das Risiko für Frauen, an Brustkrebs zu erkranken, deutlich höher ist als in ruhigen Gebieten. Das könnte durch Störungen im Immunsystem verursacht werden, die wiederum eine Folge gestörten Schlafs sind. Dabei kommt es nicht nur auf die Häufigkeit der Störung, beispielsweise durch einen Zug, an. „Sie können von vier oder fünf Zügen die Nacht krank werden, wenn die Ihre Tiefschlafphasen stören“, erklärte Frank Gross.

Weitere Folgen von ständigem Lärm und der damit einhergehenden Schlaflosigkeit können Herzinfarkte und Schlaganfälle sein. Im Südwesten sei man gerade dabei, das in einer großen Studie über mehrere Bundesländer hinweg nachzuweisen, um endlich von der Politik wahrgenommen zu werden. „Denn dann greift nicht mehr das Bundesimmissionsschutzgesetz, sondern dann kann man sich auf das Grundgesetz, Artikel 2, Absatz 2: „Jeder hat das Recht auf Leben und körperliche Unversehrtheit“ berufen“, sagte Frank Gross. Und erst dann hätten die Betroffenen überhaupt eine rechtliche Handhabe, denn aktuell bestehe kein Anspruch auf Lärmschutz. Lärm werde von den Gesetzgebern lediglich als lästig, nicht aber als gesundheitsgefährdend bezeichnet.



Johannes Baumgärtner von der IG Bahnprotest an Ober- und Hochrhein (IG BOHR). Die Initiative gehört auch der IG gegen Lärm und Umweltbelastung (IGEL) an.



Bahnlärmkritiker Frank Gross verweist auf das Grundgesetz, Artikel 2, Absatz 2: „Jeder hat das Recht auf Leben und körperliche Unversehrtheit“.

FOTOS: GERBRACHT